

Komm, Heiliger Geist!

Ein Bibelkurs als Reise durch die hebräische und griechische Bibel

15. Stunde

*Herr, gib uns Atem,
auf dass wir nicht atemlos werden im Laufe des Weges,
auf dass unsere Lungen stets
voller Odem und Leben seien.
Hilf uns, dass wir in ein Morgen gehen,
ohne rückwärts zu schauen
und die Anstrengungen zu scheuen.
Gib uns Atem, dass wir alles, was Menschen –
Und auch du –
Von uns erwarten, wahrhaft vermögen.
Gib uns Atem, um neu zu hoffen,
so als ob das Leben erst heute begänne.
Gib uns Hoffnung auch bei Sturm und Flut,
weil du da bist und wir auf dich hoffen.
So tragen wir in uns alle Hoffnung der Menschen,
aber auch alle ihre Qualen.
Gib uns Atem, deinen Atem, der vom Vater kommt.
Deinen Geist, der weht, wo er will,
in Regen und Wind
oder im leichten Anhauch,
mit dem du uns einlädst,
deinem geistigen Fluge zu folgen.
Gib uns deinen Atem für ein Gebet aus der Tiefe,
ein Gebet, das du uns eingibst,
das in uns aufsteigt
und nach deiner Wiederkehr in Herrlichkeit ruft,
das sich sehnt nach der Fülle des Herrn.*

(Kardinal Léon-Joseph Suenens)

Das Johannesevangelium gibt uns sehr viele Rätsel auf: Wer hat dieses Evangelium wann und wo geschrieben? Wer steht hinter dem Evangelium? Auf welche Quellen beruft sich das Evangelium? Wann und wie wurde es überarbeitet? Wer steht hinter diesen Überarbeitungen? Fragen über Fragen stellen sich aus historischer Perspektive an das vierte Evangelium.

Und doch bietet dieses Evangelium Erzählungen und Worte, die in dieser Form einmalig sind und die in ihrer Art und Weise der Erzählung Glaubende immer wieder berührt haben. Dazu gehören insbesondere auch die Wundererzählungen. Dass Wunder und deren Bedeutung im Evangelium eine bedeutsame Rolle spielen, zeigt sich auch daran, dass mit dem Wasser-

Wein-Wunder die Wirksamkeit Jesu inmitten der geschichtlichen Welt eröffnet wird. Immer schon fiel auf, dass sich die Wundererzählungen von den anderen Berichten erheblich unterscheiden. Deswegen gilt es am meisten als wahrscheinlich, dass hier eine Quelle vorliegt, die der Evangelist übernommen und überarbeitet hat.

Folgende Gründe sprechen für eine eigene Semeia-, also eine „Wunder“-Quelle: Joh 2,11 und 4,54 zeigen, dass die Wunder wohl gezählt worden waren und eine chronologische Reihenfolge ergeben sollten. Joh 20,30f spricht sogar von einem Abschluss des Berichtes von den Wundern Jesu. Dabei wird zugleich deutlich, dass in keinem Evangelium die Wundertätigkeit Jesu so sehr gesteigert ist wie im Johannesevangelium! Zugleich gibt es in keinem Evangelium solch eine dezidiert kritische Stellungnahme gegenüber den Wundern wie im Johannesevangelium: Dass wir uns heute sehr kritisch über die Wunder Jesu äußern, hängt insbesondere mit diesem vierten Evangelium zusammen! Das alles spricht dafür, dass wir es hier mit einer Quelle zu tun haben, mit der sich der Evangelist auseinandersetzen musste, weil sie ihm vorlag und auch der Gemeinde bekannt war.

Auch das Jesus-Bild, das die Semeia-Quelle transportierte, war für den Evangelisten ein Problem: Jesus erweist an seinen Wundertaten, welche Vollmacht ihm alleine zukommt! Die Wunder sind alleine ein Hinweis auf die göttliche Macht Jesu! Die Erzählung von den Wundern – das macht der Schluss der Semeia-Quelle deutlich – dient der Weckung des Glaubens unter den Jüngern für diesen Wundertäter, der alles menschliche Tun überragt und deswegen der Bote einer himmlischen Welt sein muss.

Im Gespräch mit dem Rats Herrn Nikodemus scheint diese Glaubensauffassung reflektiert zu werden, wenn es in Vers 2 von Nikodemus heißt: *„Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“* Die entscheidenden Stichworte der Theologie der Semeia-Quelle fallen hier: Dazu gehören die Stichworte „Wunder“, „Lehrer“, „von Gott gekommen“. Selbst ernannte Wundertäter gab es zur Zeit der Abfassung des vierten Evangeliums in Hülle und Fülle. Wunder waren ein übliches Markenzeichen göttlicher Menschen. Dies betraf das Judentum genauso wie die hellenistisch geprägte Region des Mittelmeerraumes. Insofern konnte die Theologie der Semeia-Quelle mit jüdischen Vorstellungen in einen gewissen Zusammenhang gebracht werden. So ist es nicht zufällig, dass der Evangelist dem jüdischen Rats Herrn dieses Jesusbild in den Mund legt. Diesem Jesusbild hält er entgegen: Da wird nur fleischlich von Jesus gesprochen. Aber seine eigentliche Rolle und Bedeutung als die des Gottessohnes, der von Gott kommt, wird nicht ausgesprochen und verstanden. Und solch ein Jesus, der nur einer von uns ist, kann auch nichts bewirken. In solch einem Menschen wird die Beziehung, die Gott mit dem Menschen eingeht, nicht leben. Der Wundertäter handelt nur oberflächlich. Jesus aber und die Beziehung, mit der Gott in ihm handelt, spricht den Menschen wirklich an. Deswegen ist es auch nicht zufällig so, dass der Evangelist genau hier vom Geist Gottes redet.

Es fällt in diesem Zusammenhang das Wort: *„Der Geist weht, wo er will ...“* Dieses Wort stammt aus Joh 3 und wird oft so verstanden: Der Geist Gottes ist unberechenbar; seine Wirkungen und „Früchte“ sind unkalkulierbar. Sie entziehen sich jeder menschlichen Vorstellungskraft. Eine große Skepsis klingt in solch einer Interpretation des Wortes aus Joh 3,8 mit.

Dies ist jedoch im Nikodemus-Gespräch aus Joh 3 nicht gemeint. Vielmehr wird das Geistwirken ganz in der Tradition der hebräischen Bibel des Schöpfungshandelns Gottes gesehen. So frei und souverän Gott in der Schöpfung wirkt, aber eben auch erfahrbar wirkt, so auch in seinem Geistwirken, das dem Bewegtwerden durch den Wind vergleichbar ist. Dass

ein Mensch zum Glauben findet und im Glauben sich selbst, seine Mitmenschen und die Welt mit neuen Augen sieht, sich also im Beziehungsgefüge Gottes ganz verändert weiß, das ist für Johannes das Wunder aller Wunder. In diesem Glaubensakt, der einen tiefen Vertrauensakt darstellt, bricht eine neue Welt in die noch bestehende „alte“ Welt ein. Hier vollzieht sich so etwas wie eine Neuschöpfung des Menschen. Was in der Schöpfung einst geschehen ist, was in der Auferweckung Jesu sich ereignet hat, das wiederholt sich am einzelnen Menschen im Akt seiner Glaubensfindung: Der glaubende Mensch wird neu! Die ordnende Durchsetzungskraft Gottes, sein schöpferisches und Leben schaffendes Handeln, wird wirkungsvoll greifbar im Menschen. Genau um dieses Verständnis von Gottes Geistwirken geht es in Vers 8, denn der Mensch kann ja erkennen, woher der Wind kommt und wohin der Wind führt!

In Joh 7,38f wird dies noch einmal zum Ausdruck gebracht: So, wie Gottes Geist in der Schöpfung die Quellen rauschen lässt (Ps 147,18), so lässt er Ströme lebendigen Wassers von Jesus und vom Glaubenden ausgehen. Damit denkt Johannes nicht nur an die Verkündigung der Jünger und ihr Reden, sondern von einer neuen Lebensart, die alles umfasst und als Ganzes im und am Menschen wirkt.

In Joh 3 wird also das Geistwirken als Schöpferkraft Gottes verstanden, die eine neue Welt in der Form von Menschen baut, die in einer neuen Lebensart sich befinden. Dies ereignet sich dort, wo Menschen sich von der Liebe Gottes berühren lassen, die in Jesus Christus gelebt wurde.

Joh 3,14 und 15 machen deutlich: Wo der Glaubende wie die Israeliten in der Wüste durch das Aufrichten der ehernen Schlange geheilt wurden und am Leben blieben, auf Jesus schaut und nicht den Kopf hängen lässt, dort beginnt ein neues Leben. Die Erläuterung der „Wiedergeburt“ im Glauben durch dieses Bild aus der hebräischen Bibel belegt noch einmal eindrucksvoll: Es geht im Glaubensakt als einer Neuschöpfung im Geist um eine vollkommene Neuausrichtung des menschlichen Lebens. Die Wahrnehmungsmuster, die Lebensbilder, die Strukturen der Weltsicht, die grundlegenden Perspektiven, eben die fundamentale Motivation, aus der heraus das Leben und Handeln bestimmt wird, verändert sich.

Deswegen ist die Fortsetzung in Joh 3,18ff nur konsequent: Wer aus dem Licht kommt, der handelt entsprechend!

Darum also geht es in Joh 3: Im Wirken des Geistes wird der glaubende Mensch vollkommen neu ausgerichtet. Die „Festplatte“ seines Lebens, eben seine grundlegende Motivation, wird neu „formatiert“ und damit neu geschaffen. Wenn Menschen zum Glauben finden und sich an Jesus ausrichten, dann ist dies auf der einen Seite das Wunder aller Wunder, zugleich jedoch ein Akt der Neuschöpfung des Menschen! Mit solchen Menschen will Gott an seiner neuen Welt bauen! Das ist das eigentliche Wunder des Lebens und nicht das, was alle anderen Wundertäter auch tun können!

Die Geist-Theologie des Evangelisten ist also die Antwort auf die im „Fleischlichen“ verbleibende Wundertäter-Theologie, die nichts bringt, weil sich durch das Ansehen von Wundern nichts verändert.